

Bedenken gegen Bauschuttdeponie

Angst vor Lärm für Anwohner und Gefahr für geschützte Tiere – Landratsamt prüft

Von unserer Mitarbeiterin
WILMA WOLF

WINTERHAUSEN Eine große Bauschuttdeponie soll nordwestlich von Winterhausen entstehen, wenn es nach der Firma Dotterweich aus Geiselwind geht. Doch an den Plänen übt der Bund Naturschutz (BN) massive Kritik. Und die Gemeinde hatte bereits im Oktober ihre Bedenken gegen das Projekt geäußert.

Das Fuhrunternehmen möchte eine bestehende „Deponie für betriebseigene Muschelkalkabfälle eines früheren örtlichen Steinwerks zu einer großen Bauschuttdeponie erweitern“, berichtet Steffen Jodl, Geschäftsführer der BN-Kreisgruppe Würzburg. Weil dies in einem Natura-2000-Schutzgebiet geschehen soll, wären nach Ansicht der Naturschützer aber „Lebensräume für zahlreiche streng geschützte Arten bedroht“.

Aber auch der Mensch würde leiden. Über 60 000 Lkw-Fahrten würden vor allem die Gemeinde Winterhausen in den nächsten Jahren zusätzlich belasten, meint Jodl. Denn in der Deponie sollen 425 000 Kubikmeter Bauschutt eingelagert werden.

Auch Bürgermeister Wolfgang Mann (SPD) sieht diese zusätzliche Lärm- und Staubbelastung äußerst kritisch. Nicht nur für Winterhausen, sondern auch für umliegende Gemeinden, wie beispielsweise Fuchsstadt. Denn der Abfall kommt nach Informationen des Unternehmens nicht nur aus dem Landkreis Würzburg, sondern auch von weiter her, aus den Landkreisen Aschaffenburg, Schweinfurt, Kitzingen, Miltenberg, Neustadt-Aisch/Bad Windsheim und dem Main-Tauber-Kreis.

Nach Prognosen des beauftragten Planungsbüros ergibt sich eine jährliche Abfallmenge von durchschnittlich 35 000 Kubikmetern. Das würde zehn Lkw-Fahrten pro Tag an 250 Tagen im Jahr bedeuten. Oder in Spitzenzeiten auch mal 40 bis 50 am Tag, meint der Bürgermeister. „Derzeit fahren zwei kleine Kipper pro Woche“, ergänzt er.

Der Markt Winterhausen bestehe deshalb darauf, dass sich das bisher genehmigte Deponievolumen durch den neuen Antrag nicht erhöht. „Die momentane Belastung durch Lärm ist für die Bewohner der Fuchsstadter Straße (WÜ 16) bereits an der Grenze des Zumutbaren“, hatte Mann im Oktober deutlich gemacht. Eine wei-

tere massive Erhöhung der Lärmmissionen durch eine Erhöhung des Deponievolumens werde die Gemeinde nicht hinnehmen.

Nicht nur deshalb fordert der BN ein Planfeststellungsverfahren mit Umweltverträglichkeitsprüfung und Öffentlichkeitsbeteiligung anstelle der einfachen Planänderung im „Schnellverfahren“. Ein Planfeststellungsverfahren sei sogar gesetzlich vorgeschrieben, wenn sich in einer Vorprüfung zeige, dass „sich erhebliche Nachteile für die Umwelt ergeben können“, macht Jodl deutlich.

Der BN sieht nämlich durch die geplante Erweiterung vor allem auch die Tier- und Pflanzenwelt bedroht. Durch die bisherige Steingewinnung und Geländenutzung seien ständig neue Lebensräume für streng geschützte Tiere wie Zauneidechsen, Schlingnattern, Bienenfresser, Kreuzkröten und Gelbbauchunken entstanden. Diese dürften nicht zerstört werden. „Nicht ohne Grund gehören diese Flächen zum europaweiten Biotopverbundsystem Natura 2000 und stehen unter Schutz“, betont Jodl in einer Pressemitteilung.

Außerdem seien in unmittelbarer Nachbarschaft mit „hohem finanziellen Aufwand“ Maßnahmen zur Erhaltung der Biotopqualitäten durchgeführt worden. „Life + Main Muschelkalk“ heißt dieses Projekt unter der Leitung der Regierung von Unterfranken.

„Jetzt sollen Teile des Schutzgebietes verfüllt werden, ohne dass Bestandskartierungen über die dort vorkommenden Arten durchgeführt wurden und die Auswirkungen im Detail klar sind“, kritisiert der BN.

Diese Kritik versteht Fritz Dotterweich, Chef des Transportunternehmens Dotterweich aus Geiselwind nicht. „Gerade ökologisch sensible Bereiche wollen wir nicht verfüllen, obwohl sie genehmigt sind. Wir verfüllen nur Flächen, die relativ frisch abgebaut wurden“, erklärt er auf Anfrage der Redaktion. Dafür müsse man zum Teil auf andere bisher nicht genehmigte Areale ausweichen.

Insgesamt würden das Volumen und die Ausdehnung der Deponie aber nicht größer werden, betont der Firmenchef.

Dies bestätigte auch das Landratsamt, bei dem gerade das Antragsverfahren läuft. „Es geht um eine teilweise Änderung von Flächen. Teile einer Fläche mit Genehmigung, sollen zum Schutz der Natur herausgenommen werden und stattdessen sollen andere angrenzende Flächen aufgenommen werden“, heißt es dazu auf Nachfrage. Insgesamt werde die beantragte Fläche dann nach Änderung sogar um etwa ein Hektar kleiner als bisher.

Dem Winterhäuser Bürgermeister und dem Gemeinderat ist aber vor allem die geplante Höhe des Abfallberges ein Dorn im Auge. „Ein zwölf

Meter hoher Haufen ist weithin sichtbar und das in einem so wertvollen Gebiet“, klagt Mann. Man wolle nicht, dass das wertvolle Landschaftsschutz- und Natura-2000-Gebiet durch eine Auffüllung nachhaltig beeinträchtigt werde.

Für Günther Maak, Vorsitzender der BN-Ortsgruppe Winterhausen, ist nicht nur der Abfallberg sondern das ganze Vorhaben ein „Husarenstreich“. Ein seit Jahrzehnten vorhandenes differenziertes Lebensraumspektrum mit einer Reihe streng geschützter Arten werde auf etwa fünf Hektar „lagenweise aufgefüllt und großflächig beseitigt – mit allen Konflikten des Artenschutzrechtes insbesondere hinsichtlich des Tötungsverbotes“, fürchtet Maak.

Allein aus Gründen der Transparenz sollte deshalb ein öffentlich-rechtliches Planfeststellungsverfahren durchgeführt werden, fordert er. „Das Landratsamt sieht sich im Fall des Schotterwerks Aub dem Vorwurf der mangelnden Kontrolle ausgesetzt. Deshalb sollte hier alles richtig und gesetzeskonform abgearbeitet werden“, schreibt Maak an die Behörde.

Das Würzburger Landratsamt prüft nun, ob der Antrag der Firma Dotterweich im einfachen Plangenehmigungsverfahren oder im Planfeststellungsverfahren behandelt wird. Auch für die vom BN geforderte Umweltverträglichkeitsprüfung ist das Landratsamt zuständig. „Sie wird im Rahmen des Genehmigungsverfahrens von der für dieses Verfahren zuständigen Behörde durchgeführt“, heißt es in einem Schreiben des Amtes.

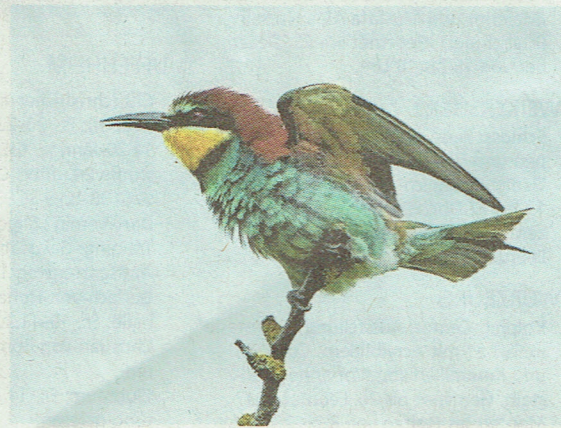
„Ein zwölf Meter hoher Haufen ist weithin sichtbar.“

Wolfgang Mann,
Bürgermeister in Winterhausen



Ein Steinbruch ist auch für die seltene Zauneidechse der ideale Lebensraum.

FOTO: GERHARD GEHRISITZ



Den Bienenfresser sieht der Bund Naturschutz durch die Deponiepläne in Gefahr.

FOTO: OLAV KRÜGER

Unterfranken und wurde zudem 1971 in den Landesvorstand gewählt. Dem Bezirksvorstand blieb er auch danach als Schatzmeister treu und leitete außerdem seit 2001 die Revisionskommission des Bundesvorstands.

Seiner Zeit weit voraus war Helmut Betz in dem Bemühen um Begegnungen zwischen Jugendlichen dies- und jenseits des Eisernen Vorhangs. So organisierte er bereits 1971 internationale Jugendlager und in den 80er Jahren gemeinsame Veranstaltungen mit Kunstrad-Sportlern aus Franken und der Tschechoslowakei. Bis in die jüngste Zeit unterstanden auch die Jahresausflüge des Bezirksverband und der Frickehäuser „Soli“ seiner erfahrenen Planung.

Der Gewerkschaft NGG war Helmut Betz 1952 beigetreten und engagierte sich unter anderem als Betriebsrat und Jugendleiter des DGB. Seit 1964 war er außerdem Mitglied der SPD und setzte sich bis zu seinem Tod für die Belange des Frickehäuser SPD-Ortsvereins ein, zuletzt als Revisor. Seit fast 50 Jahren gehörte Helmut Betz der Arbeiterwohlfahrt an.

Für sein außerordentliches ehrenamtliches Engagement wurde Helmut Betz mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

So ist's richtig

Falsche Kontonummer

Ein kleiner, aber gravierender Fehler ist uns in der Mittwochs Ausgabe passiert: Unter der Überschrift „Ein Jugendlicher mit Mission“ berichteten wir über den 23-jährigen Giebelstädter Benjamin Pabst, der im Rahmen des Projektes „Homes of Hope“ (Häuser der Hoffnung) in aller Welt Häuser für Obdachlose baut. Für das Projekt ist Benjamin Pabst auf Spenden angewiesen. Leider ist uns aber eine falsche Kontonummer (IBAN) übermittelt worden. Hier also die korrekte Bankverbindung:

Spendenkonto:
„Jugend mit einer Mission Hurlach“;
Evangelische Bank Kassel;
IBAN: DE 22 520 604 10 000 5330 050;
BIC: GENODEF1EK1;
Verwendungszweck:
32500 Benjamin Pabst

Falls eine Spendenquittung gewünscht wird, sollten die Spender ihre Adresse angeben.